

# Wiener Zeitschrift

für  
Kunst, Literatur, Theater  
und  
Mode.

Sonnabend, den 23. Februar 1828.

24

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein colorirtes Modenbild, welche hier gegen Vorausbezahlung zusammen vierteljährlich um 6 fl., halbjährlich um 12 fl. und ganzjährig um 24 fl. C. M., dann ohne Kupfer vierteljährlich um 3 fl. 45 kr., halbjährlich um 7 fl. 30 kr. und ganzjährig um 15 fl. C. M. bey N. Strauß in der Dorotheergasse No. 1108; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 13 fl. 12 kr. halbjährlich und 26 fl. 24 kr. C. M. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Carl Gerold in Wien wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

## Mittheilungen aus dem Alterthum.

(Fortsetzung.)

### Das Lachfest zu Hypata.

(Schluß.)

Ich aber stand noch immer mit dem Tuch in der Hand regungslos und versteinert da, wie eine von den Bildsäulen des Theaters, und kam nicht eher wieder zu mir selber, als bis mein Gastfreund Milo mich bey der Hand ergriff, und mit sanfter Gewalt fort, und auf Umwegen durch abgelegene Seitengäßchen nach Hause zog. Er sprach mir auf das freundlichste zu; aber mir standen die Thränen noch immer in den Augen, und die Furcht lag mir noch in den zitternden Gliedern; und all seine Trostsprüche konnten den tiefen Groll und Unmuth über die erlittene Schmach, der meine ganze Seele erfüllte, nicht verschrecken.

Siehe, da erschienen die Staatsbeamten selbst mit allen ihren Ehrenzeichen geschmückt in meiner Wohnung, und suchten mich zu begütigen. „Dein Stand und Rang, Herr Lucius, sind uns keineswegs unbekannt; breitet sich doch der Adel und das Ansehn deines Geschlechtes über die ganze Provinz aus! Was dir widerfahren ist, und worüber du dich nun kränkest, sollte dir auf keine Weise zu irgend einer Schmach gereichen. Laß deßhalb allen Groll fahren, und verscheweche den Verdruß aus deiner Brust. Denn jedes Fest, das wir alljährlich dem freundlichen Gotte des Lachens feyern, zeichnet sich immer durch irgend einen neuen noch unerhörten Schwank aus. Und gewiß, dieser gütige Gott wird seinen Diener, der sich ihm geopfert, immer und überall mit seinem Schutze geleiten, und nicht dulden, daß irgend ein wahrer Schmerz dich je ergreife, sondern deine Stirne beständig mit schöner Freude erheitern. Und auch die ganze Stadt bietet dir die gewähltesten Ehrenbezeugungen zum Dank und zur Entschädigung; denn sie hat dich zu ihrem Patron <sup>1)</sup> gewählt, und decretirt, daß dein Bild aus Erz gegossen, und öffentlich aufgestellt werde.“

<sup>1)</sup> Das Verhältniß des Patrons oder beständigen Anwalts und des Klienten oder Schutzbefohlenen bestand nicht nur unter den reichen und armen Bürgern zu Rom,



Überrascht erwiederte ich: „Ich sage dieser glänzenden und ersten von allen Städten Theßaliens meinen innigsten Dank für ihr gütiges Anerbieten; doch bitte ich sie, Statuen und Ehrensäulen für jene zu bewahren, die deren würdiger sind als ich.“ Mit dieser bescheidenen Antwort, und mit dem heitersten, freundlichsten Gesichte, das ich mir abzwingen konnte, entließ ich die Staatsbeamten. Kaum waren sie fort, so stürzte schon wieder ein anderer Diener herein: „Deine Verwandte Byrrhena läßt dich zu sich bitten, und erinnert dich an das Versprechen, das du ihr gestern beym Abschiede gabst, ihr heute das Vergnügen deiner Gesellschaft bey Tische zu gönnen.“ Aber mich erfaßte ein unwillkürlicher Schauer, als ich nur ihr Haus und ihre Tafel nennen hörte, woher mir so bitteres Ungemach gekommen war, und so erwiederte ich: „Wie sehr würde es mich freuen, von ihrer Güte Gebrauch zu machen, wenn nicht Milo mich bey dem Gotte, dessen Fest man feyert, beschworen hätte, ihm heute Gesellschaft zu leisten. Er selbst speißt zu Hause, und würde es ungern sehen, wenn Jemand von der Familie fehlte. Ich werde mir die Ehre für einen andern Tag ausbitten.“

Wie ich noch sprach, ergriff mich Milo bey der Hand, befahl den Baddienern uns zu folgen, und führte mich ins Bad. Ich drückte mich eng an ihn an, um die Augen der Vorübergehenden und ihr Gelächter, das ich auf meine Kosten erregt hatte, zu vermeiden. Die Scham hatte mich so übermannt, daß ich kaum weiß, wie ich ins Bad und wieder nach Hause kam, denn Aller Augen und Winke und Finger blickten, deuteten und wiesen nur nach mir.

Ich machte mich von der Tafel so bald als möglich los, indem ich heftiges Kopfsweh vorschükte, und eilte auf mein Zimmer, wo ich mich aufs Bett warf, und die ganze Begebenheit noch einmal mit traurigem Herzen überdachte; als auf einmal meine liebe Fotis erschien, aber ganz wie verwechselt, nicht mit dem heitern, freundlichen Lächeln, dem spielenden Wit, sondern trübselig, die schöne, glatte Stirn in viele traurige Falten gezogen. Langsam und zögernd nahte sie sich mir; dann sprach sie rasch gefaßt: „Ich, offen bekenn' ich es, ich allein war die Ursache von dem ganzen verhassten Austritt;“ und damit zog sie eine Geißel aus dem Busen, und überreichte sie mir mit den Worten: „Da nimm, ich bitte dich selbst, züchtige mich, wie ich's verdiene; ja nimm eine noch härtere Rache an mir, wenn es dir einigen Trost gewährt; nur beschwöre ich dich, nicht zu glauben, daß ich mit Absicht und Willen dir eine solche Todesangst bereitet habe. Nein, die Götter verhüten, daß dir um meinetwillen auch nur ein Finger weh thäte, mit meinem Blute wollt' ich das geringste Unglück ablaufen, das deinem theuern Haupt drohte. Nein, sondern was ich auf fremden Befehl um Anderer willen thun mußte, das hat ein böser Zufall zu deiner Schmach verkehrt.“

Meine Neugierde, die ein gemeinsames Erbstück unserer Familie ist, wurde durch diese Worte aufs äußerste gespannt, und ich versetzte rasch: „Ehe soll dieser verdammte, elende Strick, den du grausam zu deiner eigenen Strafe bestimmt hast, zerrissen und zerfasert zu Grunde gehn, als er deine weiche zarte Haut nur berühren soll. Aber nun bitte ich dich auch, erzähle mir treu und

sondern auch die einzelnen Städte und Provinzen wählten sich aus den angesehensten Familien ihre Patrone.



ausführlich, was du mit der ganzen Geschichte zu schaffen hast. Denn ich schwöre dir bey diesem deinem theuern Haupt, daß ich es Niemanden, nicht einmal dir selber jemals glauben könnte, dir sey auch nur ein arger Gedanke gegen mich in den Sinn gekommen.“

Mit diesen Worten schloß ich sie in meine Arme, und meine Küsse tranken die Thränen aus ihren feuchten schönen Augen.

Sie aber fuhr beruhigter fort: „Daß uns nur ja Niemand hört, denn ich brächte alles Unglück über mich, wenn es ausläme, was ich dir vertraue.“ Sie sah sich scheu um, legte die Hände auf meine Schultern, beugte das Köpfchen zu meinem Ohr, und sagte mit leiser schüchternen Stimme: „Ich scheue und fürchte mich das Dunkel dieses Hauses zu lichten, und die Geheimnisse meiner Frau aufzudecken. Aber ich habe alles Vertrauen zu dir und deiner Weisheit; aus einem edlen und angesehenen Geschlechte entsprossen, mit deinem Verstande, und noch dazu eingeweiht in mehrere Mysterien, wirst du mir die Zusage der heiligsten Verschwiegenheit nicht brechen. Ich bitte dich: was ich dir auch vertraue, das halte fest verschlossen in dem Innersten deiner Seele, und deine Verschwiegenheit sey der Lohn meiner unbesonnenen Aufrichtigkeit. Du, aber auch nur du, sollst Alles erfahren, was in unserm Hause vorgeht, und was ich allein von allen Sterblichen weiß. Wisse denn: meine Frau ist eine Zauberinn; die Seelen der Todten gehorchen ihr; sie hat Macht über Gestirne und Dämonen, und die Elemente sind ihr unterthan. Diese Gewalt macht sie nun geltend; denn sie ist verliebt in einen wunderschönen böotischen Jüngling, und bietet alle Mittel ihrer Kunst auf, um ihn zu gewinnen. Ich habe es gestern Abend gehört, mit diesen Ohren hab' ich es gehört, wie sie drohte eine dicke Finsterniß, eine lange undurchdringliche Dunkelheit über die Sonne selber zu werfen, wenn sie nicht zeitlicher unterginge, und der Nacht Raum gäbe für ihre magischen Beschwörungen. Nun hatte sie aber den jungen Menschen, als sie vom Bade nach Hause ging, gerade vor der Bude eines Friseurs sitzen sehn; und befahl mir sogleich, einige von seinen Haaren, die abgeschnitten umher lagen, heimlich wegzunehmen. Aber wie vorsichtig ich auch zu Werke ging, so ertappte mich doch der Friseur, und weil wir in der ganzen Stadt schon im Ruf der Hexerey stehen, packte er mich bey'm Arm und fuhr mich rauh an: „So hörst du denn nicht auf, sogar die Abschnitzel von den Haaren schöner Jünglinge zu stehlen? Gleich gib sie heraus, oder ich führe dich den Augenblick vor die Gerichte.“ Und damit riß er mir die Haare mit Gewalt weg.“

„Ich wußte mir vor Angst nicht zu helfen; denn ich kenne meine Frau, wie heftig sie ist, und nichts war gewisser, als daß ich die fürchterlichsten Schläge bekäme. In der Verzweiflung war ich schon schon daran, zu entfliehn, und auf und davon zu gehen, und nur der Gedanke an dich hielt mich zurück. Wie ich so traurig fortschleiche, erblicke ich einen Mann, der die Haare von einigen Vockschlächten abschor. Da ich nun sah, wie sie aufgeblasen so fest angebunden da hingen, daß schwerlich zu befürchten sey, sie möchten dem Zauberbann nachlaufen, so hob ich, um doch nicht ganz mit leeren Händen nach Hause zu kommen, einige von den längsten Haaren auf, die am meisten gelb und denen des

1) Gegen Zaubererey waren harte Strafen verhängt.



Böotiers, der zum Glück blond ist, am ähnlichsten waren, und brachte sie meiner Frau statt der rechten.“

„Zu Anfang der Nacht, noch ehe du von dem Gastmahle zurück kamst, steigt meine Pampihle auf die obere Galley des Hauses, die lüftig, frey und nach allen Himmelsgegenden zu, offen, der gewöhnliche Schauplatz ihrer nekromantischen Künste ist. Da richtet sie alles zu der Beschwörung in Ordnung: mancherley Gewürze, Tafeln mit fremden unbekanntem Charakteren beschrieben, Klammern im Sturm verunglückter Schiffe, Gliedmaßen von verstorbenen und begrabenen Leichnamen, wie Nasen, Ohren und dergleichen; dann Kreuznägeln, an denen noch das Fleisch hing; sorgfältig aufbewahrtes Blut von Erschlagenen, nackte Todtenschedel, und viel solche grauenvolle und entsetzliche Dinge.“

„Dann murmelte sie gewisse Zauberformeln über zuckende Eingeweide, und besprengte diese bald mit lauterem Brunnwasser, bald mit Kuhmilch, goß Berghonig darüber, nahm dann die Haare, schlang, nestelte und knüpfte sie verschiedentlich in einander und warf sie in die glühenden Kohlen. Da durch die unwiderstehliche Gewalt der Magie und die blind gehorchende Macht der beschwornen Dämonen, fuhr in die Leiber, deren Haare in der Blut knister-ten, menschliches Gefühl und Empfindung; sie wurden lebendig, sahen, hörten, wandelten, rissen sich los und eilten schnurgerade dem Opferdampf zu; statt jenem böotischen Jüngling stürzten sie nun mit Gewalt auf das Hausthor los<sup>1)</sup>. Da kamst du unglücklicher Weise gerade dazu. Reichlich mit Wein besüßet, und von der Dunkelheit der Nacht getäuscht, wirfst du dich mit gezücktem Dolch auf sie, wie ein rasender Ajax, und noch tapferer als er, der die Heerden würgte<sup>2)</sup>, schlugst du drey aufgeblasene Bockschläuche todt, so daß nach dem dreyfachen Mord nicht ein Tröpfchen Blut an dir klebte.“

So scheu und traurig Fotis die Geschichte begonnen hatte, so schloß sie sie doch mit ihrem ganzen natürlichen fröhlichen Muthwillen, und auch ich mußte laut auflachen über diese Erzählung und rief: „Nun bey den Göttern! da kann ich ja mit allen Ehren meinen glorreichen Sieg neben eine von den Wunderthaten des Herkules stellen, welche ich will; denn es kommt nur auf mich an, ob ich meine drey erschlagenen Schläuche mit dem dreyleibigen Geryon oder mit dem dreyköpfigen Höllenhund selber vergleichen will.“ So verlor ich denn meinen Antheil an der allgemeinen Belustigung doch nicht ganz, die ich den Hypaträern auf meine Kosten gegeben hatte; und das ist die Geschichte des Lachfestes zu Hypata, in so fern ich einigen Theil daran hatte.

<sup>1)</sup> Und hier wird nun klar, daß jener begeisterte Preis des Haares in einer Erzählung, die sich ganz um diesen Punct dreht, keineswegs ein eingeleitetes überflüssiges Prachtstück war.

<sup>2)</sup> Der Telamonier Ajax, wüthend, daß des Achilles Waffen nicht ihm, sondern dem Ulysses als Ehrengeschenk von den Griechen zuerkannt worden, und von Minerven durch Raserey gebendet, erwürgte die Heerden der Griechen, statt ihrer Feldherrn. Als ihn der Wahnsinn verließ, trug er die Schmach nicht, sondern ermordete sich. Die Geschichte gab dem Sophokles zu einer seiner herrlichsten Tragödien Stoff.



## Reiseliieder aus einer Novelle: Der Komiker.

## 1. N a c h t.

Da ich ein Schreiben sende  
An die Geliebte mein,  
So tauch' ich wohl die Hände  
In Abendthau hinein;  
Beschreib' auf großem Bogen,  
In klarem Sternenzelt:  
Wie ein sehnfüchtig' Bogen  
Mir Herz und Busen schwellt.

Die Lust, gepaart mit Schmerze,  
Mir in der Seele wohnt; —  
Es leuchtet mir als Kerze  
Der bleiche, feuchte Mond.  
Schon wimmelt es von Lettern  
Am Himmel hoch und tief!  
Getreuer Liebe Göttern  
Vertrau' ich meinen Brief.

Die Erde ist der Bote:  
Sie vollet gar so schnell,  
Da wird von Morgen rothe  
Des Liebchens Kammer hell.  
Da weckt aus heil'gem Traume  
Sie banger Ahnung Frieß —  
Sie liest am Himmels Saume,  
Was in der Fern' ich schrieb.

## 2. M o r g e n.

Grünender Hügel, was lachst du so hell?  
Buntes Gefügel, was fliegst du so schnell?  
Blümlein, was blüht ihr auf grünender Au?  
Bächlein, was zieht ihr, so tief, so blau?

Hügel umschling' dich mit Wintergewand!  
Vogel o schwing' dich in fremdes Land!  
Blumen verfliehet, dem Winde zum Hohn!  
Bäche verfliehet: — Sie ging davon!

Blumen und Hügel wohl bleiben am Ort,  
Haben nicht Flügel und können nicht fort.  
Vögel und Bäche, auf, eilet zu ihr,  
Jedliches spreche: er schickt mich dir.

## 3.

Als sie mir ihre Hand gegeben  
Zum ersten Mal',  
Drang in mein nachterfülltes Leben  
Ein Hoffnungsstrahl.

An ihrem Auge hing das meine,  
Von Thränen schwer;  
Sie ging davon, ich blieb alleine —  
Die Welt ist leer.

Wohl hat sie mir die Hand gegeben  
Zum letzten Mal';  
Und wehe mir, — es war auch eben  
Zum ersten Mal'!



Ich hab' es ihr verschämt gestanden,  
 Daß ich sie liebe heiß entbrannt,  
 Und habe mich zu diesen Banden  
 Wie einem Ehrenband bekannt.

Sie hat es lächelnd hingenommen,  
 Und hat mich fragend angeschaut.  
 Ach, wär' ich nur zu Wort' gekommen,  
 Ich hätt' ihr wohl noch mehr vertraut.

Ich bin doch sonst nicht von den Feigen —  
 Doch starb im Munde mir das Wort.  
 Jetzt aber muß ich freylich schweigen,  
 Denn ich bin hier — und sie ist dort.

Frisch von duft'gen Blumenkränzen  
 Rings behangen ist der Saal,  
 Und der Gäste Augen glänzen  
 Bey dem reichgeschmückten Mahl.  
 Geister heben sich — und Herzen,  
 Und der Freude goldner Pfeil  
 Fliegt beschwingt von leichten Scherzen  
 Rings umher in froher Eil'!

Laute Freude des Vereines  
 Jubelt aus in hellen Sang,  
 Und der duft'ge Strom des Weines  
 Rinnt bey voller Gläser Klang.  
 Einer nur in bangem Sehnen  
 Sitzt, versenkt in sich allein,  
 Heiß gewürzt von seinen Thränen  
 Stärker wird der starke Wein.

So berauscht im Liebeswahne,  
 So erfüllt von Weines Blut,  
 Folgt er in bewegtem Rahne  
 Seiner Liebe durch die Flut.  
 Ihre Winke sind ihm theuer —  
 Schweigend nur blickt er sie an,  
 Und das Wasser, wie sein Feuer,  
 Sind der Hohen unterthan.

Daß sie mir gut sey, hat sie nicht gesagt!  
 Daß sie mich hasse, will ich noch nicht glauben.  
 So bin ich muthig bald, und bald verzagt,  
 Denn jeder Tag kann mir die Hoffnung rauben.

Ihr Lieder! nehmt mein Herz auf eure Flügel,  
 Zu der Holdseligen tragt es ehrlich hin,  
 Es lenkt Erinnerung den Rosenzügel,  
 Es treibt euch an ein treuer, treuer Sinn.

Lauscht, was sie sagt? — Ihr könnt ihn wohl verschmerzen,  
 Des Jornes, wie der Kälte Todesblick.  
 Bringt, Lieder, Kunde mir von ihrem Herzen!!! —  
 Mein Herz, ihr Lieder, bringt mir nicht zurück.



## Reisebericht über Pyrmont während der Curzeit 1827.

Hannover, im September 1827.

(Wegen Menge an Materialien verspätet.)

Dieser schöne Badeort, von dem selbst Hufeland einst sagte: „Wenn man der heilbringenden Natur einen Tempel bauen wollte, so wüßte ich keinen schönern Platz dazu, als Pyrmont,“ hat sich, trotz seines ausgebreiteten Rufes, in diesem Jahre keines so zahlreichen Zuspruchs von Curgästen zu erfreuen gehabt, als in frühern Jahren. Den Grund dieser Verminderung schreiben Manche der Zunahme der fast jährlich neu etablirten Badeörter und den früherhin bennabe völlig unbekanntem Seebädern zu, welche die Ärzte gegenwärtig mit einiger Vorliebe zu empfehlen scheinen. Andere sind hingegen der Meinung, daß hier von Seiten der Behörden mehr zur Verschönerung des Badeorts und eben so zur Bequemlichkeit der Curgäste geschehen könnte, ja, daß sogar die ältern Anlagen nicht sorgfältig genug unterhalten würden. — Welches nun auch der richtige Grund seyn mag, so ist eben bey der jezigen großen Concurrenz der Badeörter der Pyrmonter Brunnen-Direction die strengste Sorgfalt zu empfehlen, damit dieser Curplatz so reizend und bequem als nur immer möglich unterhalten bleibe, auch so viel thunlich noch mehr zu seiner Verherrlichung geschehe. Die Natur hat ihre reichen Spenden so verschwenderisch über diesen Hygiäensitz ausgebreitet, daß von Seiten der Kunst in der Hinsicht nur geringe Nachhülfe vonnöthen ist. — Beständig kann aber der Badegast die benachbarten Berge nicht erklimmen, und in deren paradiesischen Wäldern lustwandeln, zumal bey schlechter, naschkalter Witterung, wie diese in der ersten Hälfte des July in diesem Sommer vorherrschte. — Was bleibt nun aber dem, der seine Gesundheit und sein Geld nicht an den grünen Tischen vergeuden will, an so trüben Sommerabenden für eine andere Erholung als das Theater übrig? — Doch selbst dieses findet er hier nicht, seitdem die Pichler'sche Gesellschaft, durch nachtheilige Erfahrungen schein geworden, Pyrmont nicht mehr besucht.

Komödie wurde hier freylich während dieses Sommers gespielt, aber leider so gespielt, daß es besser gewesen wäre, wenn der unlängst neu erbaute, schöne Musentempel seine Pforten diesen Aktermimen nicht geöffnet hätte. An einem solchen Orte, der der Sammelplatz von Personen ist, die meistens zu den Gebildeten und Reichen gehören, welche mit den vorzüglichsten Bühnen genau bekannt sind, sollten solche Marionetten-Komödien nicht geduldet werden. — Mögen Provinzial-Städte, die keine stehenden Theater unterhalten können, sich die langen Winterabende mit ähnlichen Nothmadden-Bühnen ein Paar Wochenlang verkürzen; für Pyrmont war es mir aber zu schlecht, und noch weit schlechter die Wahl der aufgeführten Stücke. Dem Badegaste, dessen frohe Laune durch seine Körperleiden unterdrückt wird, sollte nur Fröhliches, Erheiterndes dargeboten werden. Da gaben nun aber die Pseudo-Dramatiker in dem kurzen Zeitraume von zehn Tagen: „Abällino, den großen Banditen,“ „Fridolin,“ und endlich gar zweymal unmittelbar nach einander das schauerliche „Majorat.“ Freylich umstalteten die Helden diese so traurig dargestellten traurigen Stücke zu Lustspielen; nichts desto weniger bleibt eine solche Auswahl doch ebenfalls höchst traurig. Wie ein Labetrunk in den Wüsten von Palmira erschienen noch zu Ende der Saison die lieblichen Sänger, die Herren Herz, Huber und Wolke aus Wien, welche zwey Abendunterhaltungen gaben, die sehr besucht wurden, und das gewährten, was sie ankündigten: „Unterhaltung.“ Ihre Ensemble-Gesänge sprachen zu Ohr und Herzen, so wie ihre komischen Gesänge allgemein gefielen. Gerne hätten diese Herren größere Sachen mit Begleitung des Pianofortes vorgetragen, doch ward ihnen das Erlangen eines solchen Instruments, welches sich hier nur in den Händen einiger Dilettanten befindet, auf das ungarteste erschwert.

Die Gesellschaft Prager Musiker ist vorzüglich; sie zeichnet sich besonders durch zarten Vortrag der schwierigsten Compositionen aus. Was ihnen vorgelegt wird, executiren sie a prima vista, wie dieses namentlich bey einer Ouverture von Weber der Fall war, welche ein hannoverscher Garde-Capitän dahin gebracht hatte.



Hr. Aloys Schmitt aus Hannover entzückte alles mit seinem Concerte, worin er seine hohe Meisterschaft auf dem Pianoforte entfaltete.

Später gab die Bravoursängerinn Dlle. Böhm, von der hannöverschen Hofbühne, ein Vocal-Concert, mit dem sie mehr honneur als Honorar einerntete.

Ein blinder Flötist, Hr. Verkenbusch (ein wackerer Schüler des berühmten Fürstenau), versuchte ebenfalls sein Heil mit einem Concerte. Dasselbe wurde schon mehr besucht, und das von ihm vorgetragene Concert aus Cis-moll, von seines Lehrers Composition, gefiel allgemein. Dieß waren ungefähr die bedeutendsten Unterhaltungen der diesjährigen Pyrmonters Gurgäste.

Das bekannte Försterhaus hat jetzt einen freundlichen Wirth in der Person des Hrn. Professors Teichmüller, der mit seinen schönen Matereyen und unter Bekannten auch mit seiner kräftigen sonoren Bassstimme den bey ihm einkehrenden Gästen eine angenehme Unterhaltung verschafft.

Etwas höchst Merkwürdiges ist das Eishaus des Hrn. Amtmann Siemens; ein kolossales Gebäude von sehr dicken Eismauern construiert, und mit eben so dicken Laugen Stroh bedeckt, um den Einfluß der Wärme abzuhalten, welches einen umfassendern innern Raum über der Erde enthält, als die größten aller bekannten Eiskeller. Zwar ist diese Idee nicht neu, jedoch dem Ref. kein Gebäude der Art von solch' einem Umfange bis jetzt vorgekommen.

Außer dem, was dieses Eishaus für die Pyrmonters und die Bewohner der Umgegend zum Conserviren aufnimmt, ist darin auch eine enorme Quantität eingesalznen Fleisches niedergeseht, welches in großen Massen für die Schiffe der Hansestädte versandt wird. Die große Branntweinbrennerey dieses industriösen Ökonomen, welche bis dahin noch unbekannt gewesene, bedeutende Vortheile gewährt, verdient ebenfalls mit Recht die Beachtung des Publicums. Der Hr. Amtmann Siemens hat bereits mehrere solcher Anstalten in Schweden angelegt, und für diese gemeinnützige Erfindung den Wasa-Orden erhalten. Im gegenwärtigen Augenblicke ist der mit einem Monopol versehene Erfinder mit ähnlichen Unternehmungen in Curland beauftragt. Auch seine Bierbrauereyen sind großartig und ergiebig, so wie der Curacao, den er und andere fabriciren, den besten seiner Art nicht nachsteht, und bedeutenden Absatz findet.

(Der Schluß folgt.)

### Concert-Anzeige.

Sonntags, den 24. Februar, wird die Harfenspielerinn Elise Katharina Krings im großen landständischen Saale ein Concert geben, in welchem sie sich in dem ersten Sage eines Concertes von Bochsa, mit Orchesterbegleitung, und in, von ihr selbst componirten Variationen auf der Harfe hören lassen wird. Außerdem wird Dlle. Tomaselli eine Arie von Caraffa singen. Hr. Professor Hellmesberger und Hr. Feigler werden Concertant-Variationen für zwey Violinen von Maurer spielen, und die k. k. Hofchauspielerinn Dlle. Müller u. W. Schlegels Gedicht: „St. Lucas“ desclamiren. Eintrittskarten zu 4 fl. W. W. sind in den Kunst- und Musikhandlungen der H. H. Tob. Haslinger am Graben, und Artaria et Comp. am Kohlmarkt, so wie auch am Tage des Concerts an der Casse zu haben. Der Anfang des Concerts ist um halb 1 Uhr. Sowohl die Seltenheit der Erscheinung einer Harfen-Virtuosinn, der Ruf, welcher Dlle. Krings als eine der bedeutendsten Künstlerinnen dieses Instruments bezeichnet, welches gegenwärtig hier so wenig cultivirt wird, als das erste öffentliche Auftreten eines vaterländischen Talentes, der Dlle. Tomaselli, Tochter des bekannten Hrn. Hof-Capellsängers und Gesanglehrers, machen dieses Concert zu einer besonders anziehenden Erscheinung, und lassen einem zahlreichen Besuch der Kunstfreunde für daselbe entgegen sehen.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte: Rosergarten.

Herausgeber und Redacteur: Johann Schick.

Gedruckt bey Anton Strauß's sel. Witwe.